

Stellungnahme zur Gemeindesituation des Gospel Forums im September 2018

von Gottfried Seiler, Martin Seiler, Matthias Frank und Thomas Berner

Es war nicht unser Wunsch, die aktuelle Situation des Vorstandes in der Pastoren-, Ältesten- und Mitarbeiterschaft zu thematisieren. Unser Ziel war der gewinnende Austausch in der geschützten Runde der Vorstandschaft. Leider wurde dieser Weg seit Donnerstag, den 13.09.2018, verlassen, als die Pastoren- und Ältestenschaft, sowie Teile der Mitarbeiterschaft einseitig über die Situation in Kenntnis gesetzt wurden. Auch die nachfolgende Information aller Mitarbeiter im Rahmen der Mitarbeiterbesprechung vom 18.09.2018, welche nicht in der Vorstandschaft mit uns abgestimmt war und von der wir im Vorfeld nichts wussten, trug aus unserer Sicht zur Verunsicherung bei. Dies zwingt uns zu einer Stellungnahme, die wir nun an eben diesen Personenkreis richten wollen, um die Möglichkeit einer umfassenderen Information und objektiveren Meinungsbildung zu schaffen.

Der Vorstand des Gospel Forums hat eine lange, gemeinsame Geschichte. Jeder von uns ist seit mindestens 25 Jahren in der Gemeinde aktiv. Wir kennen uns gut, in der Vergangenheit haben wir häufig in humorvoller Weise über uns selbst gesagt: „Wir im Vorstand kennen uns so gut, wie ein altes Ehepaar.“

Der Vorstand der Gemeinde setzt sich, wie folgt, zusammen: Peter Wenz (1. Vorsitzender), Gottfried Seiler und Thomas Berner (stellvertretende Vorsitzende), sowie Martin Seiler und Matthias Frank (Beisitzer).

Jeder von uns hat seine Stärken und Schwächen. Die Stärken der jeweiligen Vorstandsmitglieder zu nutzen und gleichzeitig die Schwächen eines jeden auszugleichen, ist die Aufgabe des Vorstands.

Wir drücken Peter unseren Dank aus für alles Gute und für allen Segen, den er für uns und die Gemeinde gebracht hat. Peter ist ein sehr fleißiger Mensch, er ist leidenschaftlich, intelligent, visionär, er kümmert sich vorbildlich um Kranke und Schwache und hat ein ausgesprochenes Stehvermögen, lässt sich von nichts und niemandem beirren und beeindrucken.

Allerdings ist diese übermäßige Stärke auch das, was uns zunehmend Sorge bereitet. Bei Problemen mit Mitarbeitern und Mitgliedern reagiert Peter häufig sehr streng und in einer Weise, die für unser Verständnis außerhalb des biblischen Umgangs miteinander liegen. Leider werden wir als Vorstand bei vielen Entscheidungen nicht mehr gehört und haben somit auch keinen Einfluss auf große Entscheidungen, die das ganze geistliche Leben der Gemeinde prägen. Abläufe im Gottesdienst, Lautstärke, Predigt- oder Moderationseinteilung, Altarruf, Kleingruppenkonzept, Gesamtjugendleitungsfragen, etc. sind nur einige Beispiele, die Peter weitgehend alleine entschieden hat. Prophetien, die an die Gemeindeleitung gerichtet waren, wurden von Peter gesichtet, beurteilt und teilweise nur selektiv weitergegeben. In vielen Pastorenrunden werden Aufgaben von Peter an die Pastoren verteilt, die dann umzusetzen sind, ohne dass sie in gebührender Weise gemeinsam besprochen, erarbeitet und als Willen Gottes erkannt wurden. Mehrmals sagte er in unseren Vorstandstreffen: „Ich bin der Gesalbte

des Herrn“, oder „solange ich hier bin, werde ich dafür sorgen, dass der Wille des Herrn durchkommt“. Nach unserem Verständnis ist in der neutestamentlichen Gemeinde Christus der Gesalbte und das Haupt der Gemeinde und wir sind Glieder an seinem Leib, mit unterschiedlichen Gaben, die zusammenkommen und -wirken sollen. Wir glauben, dass wir alle von Gott für sein Werk gesalbt sind und den Willen Gottes tun wollen.

Aus Erfahrung können wir sagen, dass Peter (und Sabine) sehr schwer mit jeder Art von Kritik umgehen können. Schon die kleinste Form von Kritik ruft heftige Reaktionen hervor, die häufig mit negativen Konsequenzen für denjenigen belegt sind, der sie vorgebracht hat. Auf der anderen Seite reagieren sie auf Lob, besonders wenn dies in der Öffentlichkeit geschieht, in ebenso starker positiver Weise.

Diese Eigenschaften haben unter den Mitarbeitern, sowie im Pastoren- und Ältestenkreis dazu geführt, dass nicht mehr offen und ehrlich kommuniziert wird. Häufig wird das gesagt, was gehört werden will. Es ist sehr auffällig, dass Pastorenrunden, bei denen Peter fehlt, komplett anders verlaufen, als wenn er anwesend ist. Wenn er da ist, sind viele Kollegen einfach nur noch still.

Wir stellen fest, dass in unseren Reihen eine Angstkultur herrscht. Durch die Unterdrückung des offenen Gespräches werden viele Gespräche der Mitarbeiter hinter vorgehaltener Hand geführt. Peter erkennt dies, allerdings veranlasst ihn dies dazu, noch strenger aufzutreten, statt gemeinsam mit den Mitarbeitern die Dinge zu besprechen und offen zu reflektieren. Nach unserer Wahrnehmung ist es dabei vorgekommen, dass Peter das Wort Gottes und das prophetische Reden gebrauchte, um seine Autorität zu untermauern. In der Pastorenrunde vom 19.06.2018 ließ Peter alle Pastoren und Ältesten ein Bekenntnis nachsprechen, in dem wir uns festlegen sollten, nicht mehr doppelzüngig sein zu wollen. Als einige Pastoren anmerkten, dass wir dazu aber erst offen über unsere Probleme sprechen müssten, wurde das als Ungehorsam ausgelegt.

Leider haben sich unsere Probleme in den letzten Wochen und Monaten sehr zugespitzt. Um zu erklären, wie es dazu kam, möchten wir etwas weiter ausholen.

Vor mehr als sechs Jahren durchlebten wir als Gemeinde eine schwere Krise. Ausschlaggebend hierfür war der Weggang unseres Vorstandskollegen und Pastors Martin Heidenreich. In dieser Zeit gab es viele, zum Teil auch sehr kritische, Fragen zu diesem Vorgang aus der Gemeinde, die häufig auch die Person von Peter betrafen. Peter erbat sich daraufhin eine zweimonatige Auszeit. In dieser angespannten Zeit, in der auch viele kritische Anfragen auf den Tisch kamen, hatte die Pastorenschaft einen Brief an Peter geschrieben. Dieser Brief hatte drei Schwerpunkte: 1. Dank und Wertschätzung. 2. Der Wunsch nach einer größeren Herzensnähe. 3. Der Wunsch nach anderen Strukturen, welche die Mitarbeiter stärker bevollmächtigen sollte.

Leider hat dieser Brief eine derart heftige Reaktion hervorgerufen, die uns als Vorstand bis auf den heutigen Tag prägt. Auf der darauffolgenden Ältestenfreizeit 2012 haben Peter und Sabine in aller Ausführlichkeit und Emotionalität ihre Ansicht über den Brief kundgetan und ihn als große Sünde hingestellt. Leider blieb uns, die wir den Brief geschrieben haben, eine nur sehr begrenzte Redezeit, um unser Verhalten zu erklären. Über den Inhalt des Briefes fand bis zum heutigen Tag kein Gespräch statt.

In den Jahren darauf ist viel geschehen. Leider haben wir aus unserer Sicht die „alte Einheit“ nie wieder zurückgerlangt. Viele Pastoren sind gegangen. Da wir alle Vorgänge mitbegleitet haben, kamen wir zu der Einschätzung, dass in den meisten Fällen der Leitungsstil von Peter einen großen Anteil daran hat, dass sie nicht mehr da sind.

Warum sahen wir uns nicht in der Lage, diese Punkte früher anzusprechen? Dies hat mehrere Gründe:

- Unsere Erfahrungen haben uns geprägt. Der Brief von 2012, aber auch der Umgang von Peter mit Mitarbeitern, die Dinge kritisiert haben, ließen uns erahnen, wie die Reaktion sein könnte, wenn wir Dinge an Peters und Sabines Person anmerken. Die Erfahrungen der letzten Tage haben deutlich gezeigt, dass diese Befürchtungen berechtigt waren.
- Aufgrund unserer Erfahrung hatten wir Angst davor, dass eine Kritik zu einem noch größeren Konflikt führen könnte, der viele Menschen in Verunsicherung und geistliche Heimatlosigkeit führen könnte.
- Es gab immer wieder Zeiten, in denen die Spannungen nicht so sichtbar waren und die Hoffnung bestand, dass es doch besser werden würde.
- Im Jahr 2013 hatten wir uns als Vorstand zur Aufgabe gemacht, Gott nach einer Fünf-Jahres-Vision zu fragen. Dabei hat Peter geäußert, dass Gott ihm gezeigt hätte, dass er mit 60 Jahren die Gemeinde in andere Hände geben sollte, um sich selbst ganz dem apostolischen und übergemeindlichen Dienst zu widmen.
- Erste gute Schritte für diesen Übergabeprozess wurden eingeleitet. So wurde z. B. Thomas Berner 2015 als Geschäftsführer eingesetzt. Die Gemeinde wurde neu strukturiert und Mitarbeiter klarer positioniert und bevollmächtigt.

Heute erkennen und bekennen wir: Wir hätten stärker auftreten und unser Vorstandamt klarer und entschlossener ausführen müssen, ungeachtet der Konsequenzen. Weil wir es nicht getan haben, haben wir dazu beigetragen, dass sich eine Einseitigkeit und Angstkultur ausbreiten konnte. Dafür, dass wir nicht entschlossener aufgestanden sind, möchten wir von ganzem Herzen um Entschuldigung bitten!

Vor ca. einem Jahr haben wir bei Peter im Kurs der Gemeindeleitung eine Veränderung festgestellt. Plötzlich wurden bereits getroffene Entscheidungen ohne Rücksprache und Erklärung revidiert. Die gerade neu etablierte Mitarbeiterstruktur wurde als überholt, veraltet und nicht apostolisch erklärt. Eine Unternehmensberaterin bekam den Auftrag, einen „Change-Prozess“ mit allen Führungskräften durchzuführen. Es war ein Veränderungsprozess, in dem die Art der Veränderung nie genau definiert wurde. Der Geschäftsführer wurde in Frage gestellt, Kompetenzen, sowie sein Titel, wurden verändert. Die personellen Veränderungen in der Gesamtjugendleitung wurden nicht mehr im Vorstand besprochen, sondern zur Chefsache erklärt.

In dieser Zeit gab es ein Gespräch zwischen Peter und Thomas, in dem Peter die Frage stellte, ob Thomas ihm vertraue. Thomas bat darum, diese Frage in einem Brief beantworten zu dürfen, der am 15.07.2018 per Mail versandt wurde. Auf dieses Mail hin kam eine kurze und freundliche Antwort von Peter, dass Thomas am Mittwoch, den 18.07.2018, zum Gespräch kommen soll.

Während des Gesprächs kam Sabine Wenz dazu, so dass es dann zu dritt weitergeführt wurde. Die Kernaussagen des Gespräches waren: „Thomas wir möchten mit dir nicht über den Inhalt des Briefs reden (...) Wir haben nur die Frage, warum der Teufel in dir Raum bekommen hat (...) Du bist verletzt (...) Du bist am Rande eines Burnouts (...) Du bist wesensverändert (...) Du bist psychisch verdreht (...) Jetzt ist noch eine kurze Zeit, um Buße zu tun, denn dieser Sommer wird nicht vergehen, ohne dass ich (Peter) hier drinnen aufgeräumt habe.“

Am nächsten Tag, im Rahmen unseres Betriebsausflugs, kam Peter auf Thomas zu und sagte, Gott habe ihm gezeigt, dass er ein Recht darauf hätte, eine Antwort auf seine Fragen zu bekommen. Er möge doch bitte am nächsten Tag in sein Büro kommen, es würde aber nur 15 Minuten dauern.

Am nächsten Tag, den 20.07.2018, gab Peter Thomas eine schriftliche Antwort auf jeden Punkt seines Anliegens mit einer Erklärung, warum er (Thomas) nicht recht habe, in Form mehrerer handschriftlicher Notizen. Daraufhin sagte er: „Ich hoffe, dass die Sache jetzt geklärt ist.“ Thomas erwiderte, dass ihm das nicht reichen würde, er würde gerne über die Punkte ins Gespräch kommen. Daraufhin meinte Peter, dass er sich nicht ernstgenommen fühle. Er habe sich die Mühe gemacht und mitten in der Nacht Antworten formuliert. Er habe die Vorwürfe widerlegt und Thomas dürfe sie nicht mehr anführen. Nach ein paar weiteren Minuten hatte sich das Gespräch im Kreis gedreht, woraufhin Thomas sagte: „Peter, ich möchte es dir mit meinen Worten sagen: Für mich bist du nicht mehr im Willen Gottes.“ Peter antwortete in sehr strengem Ton, das wäre starker Tobak, soweas wäre ihm noch nie passiert, das wäre eine Frechheit, er sei der Chef, der Leiter, Pastor und der Gesalbte des Herrn und wenn Thomas diese Aussage wirklich treffen möchte, dann solle er sie noch einmal wiederholen. Nach kurzer Zeit des Überlegens sagte Thomas: „Ich möchte die Aussage etwas einschränken und sagen, dass du nicht mehr in allen Dingen im Willen Gottes bist.“ Daraufhin erwiderte Peter: „Jetzt hast du den Gesalbten des Herrn angerührt und jetzt kommt der Fluch über dich!“ Mit dieser Aussage wurde das Gespräch beendet. Bis heute wurde nicht über den Inhalt des Briefes von Thomas gesprochen.

Am 07.08.2018 trafen sich Peter und Thomas das nächste Mal. Peter fragte ihn, ob er die Aussagen des Briefes, nämlich dass er (Peter) mit Gottes Wort und der Prophetie manipuliert habe und die Aussage des Gesprächs, dass er nicht mehr in allen Dingen im Willen Gottes sei, zurücknehmen würde. Dies tat Thomas nicht, gleichzeitig bat er um eine Orientierungszeit bis zum Ende der Sommerferien und darum, dass er in der nächsten Zeit nicht predigen müsse.

In der Zwischenzeit gab es einige Treffen zwischen Gottfried Seiler, Thomas Berner, Martin Seiler und Matthias Frank. Es waren Zeiten des Betens, Fastens und auf Gottes Stimme Hörens.

Wir waren uns einig, dass wir nach den Empfehlungen von Matthäus 18 gemeinsam auf Peter zugehen wollen, um mit ihm über den Inhalt des Briefes zu sprechen und ihn auf Fehler hinzuweisen, die sich aus unserer Sicht darstellten.

Dieses Gespräch fand am Dienstag, den 11.09.2018, statt. Wir waren eine Stunde und 20 Minuten zusammen. Peter hatte sich alles angehört, mitgeschrieben, aber nichts dazu gesagt. Wir vereinbarten einen weiteren Termin für den 13.09.2018. Bis zu diesem Zeitpunkt waren die Gespräche ausschließlich im Vorstand geführt worden, wo Konflikte dieses Ausmaßes unserer Meinung nach auch hingehören.

Am 13.09.2018 bat uns Peter, dass er Wes Hall und Tim Reinhardt als objektive Zuhörer und ggf. Moderatoren zum Gespräch dazu holen dürfe. Dem haben wir zugestimmt. Dieses Gespräch dauerte viereinhalb Stunden. Aus unserer Sicht haben sich Wes und Tim nicht neutral verhalten, sondern sich voll und in Allem hinter Peter gestellt. Das kam insbesondere in der Situation zum Ausdruck, als Wes Thomas für ein bestimmtes Verhalten kritisierte. Als er dann feststellte, dass es sich bei diesem Verhalten nicht um Thomas Verhalten, sondern um das von Peter handelte, war er plötzlich still und meinte nur, er habe das gerade falsch verstanden. Das Ergebnis dieses Gespräches war, dass aus Peters Sicht kein Verständnis für unsere Anliegen signalisiert wurde. Peter, Wes und Tim sagten vielmehr, wir sollen uns überprüfen, denn die Vorgehensweise nach Matthäus 18 wäre in diesem Fall nicht angebracht. Wir würden zudem einen großen Fehler machen.

Am Freitag, den 14.09.2018, haben wir uns per Mail bei Peter gemeldet. Wir haben ihm mitgeteilt, dass es aus unserer Sicht nicht gut sei, wenn einer von uns Vorstandspastoren einen Sprecher- oder Leitungsdienst auf der Bühne des Gospel Forums ausüben würde, weil die Gefahr bestünde, dass unser Verhalten und unsere Aussagen zu sehr unter dem Einfluss der aktuellen Situation stehen könnten. Wir selbst haben uns ebenfalls unter diesen Wunsch gestellt und alle Sprecher- und Leitungsdienste im Gospel Forum ausgesetzt.

Am Montag, den 17.09.2018, baten wir Peter per Mail um ein weiteres Gespräch im Vorstand. Wir teilten ihm mit, dass Wes gerne wieder als Guest dazukommen dürfe.

Was wir nicht wussten: Bereits nach unserem Gespräch am Donnerstag, den 13.09.2018, wurde mit einigen Pastoren und Ältesten persönlich gesprochen und berichtet, welche Situation sich auf Vorstandsebene momentan darstelle und wie ihre Sichtweise hierzu sei. Bis Dienstag, den 18.09.2018, wurden zudem weitere Mitarbeiter und Ehrenamtliche informiert. Somit verließ das aktuelle Vorstandsthema den geschützten Kreis des Vorstandes und wurde aktiv und einseitig von Peter in die Gemeindeöffentlichkeit getragen.

Am Dienstag, den 18.09.2018, ist Peter im Rahmen der wöchentlichen Mitarbeiterrunde ohne Absprache oder Vorankündigung des Vorstands aufgestanden und hat allen Mitarbeitern seine Seite der Problematik geschildert. Daraufhin ergaben sich viele weitere Wortmeldungen. Dann stand Markus Wenz auf, um seine Loyalität Peter und Sabine gegenüber auszudrücken. Daraufhin sind viele weitere Personen aufgestanden, was aus unserer Perspektive eine manipulative Gruppendynamik lostrat. Manche Mitarbeiter sahen sich innerhalb von wenigen Minuten und unter einer sehr mangelhaften Informationslage dazu gezwungen, sich zu entscheiden, welches Signal sie jetzt geben sollten.

Nach diesem Mitarbeitertreffen kam Peter im Beisein von Tim auf Thomas und Martin zu und sagte Folgendes: „Ich habe den ganzen Morgen auf Tonband aufgezeichnet. Ich habe rechtliche und geistliche Fachleute eingeschaltet. Ihr müsst euch für den Schaden, der entsteht, verantworten.“ Er sagte: „Wenn ihr auf die E. V.-Mitglieder des Vereins zugeht, dann gehe ich auf die ganze Gemeinde zu (Gottesdienst).“

Wir sind sehr traurig darüber, dass das Anliegen von vier Vorständen, die nicht erst seit zwei Jahren mit Peter und Sabine zusammenarbeiten, sondern seit mehr als 20, 30 Jahren, so wenig bis gar nicht gehört werden.

Wir sind persönlich sehr betroffen, dass uns niedere Motive unterstellt werden und uns nicht die Sorge um die Gemeinde abgenommen wird, die wir so viele Jahre unter Einsatz aller persönlicher Ressourcen mit aufgebaut haben.

Wir möchten Euch gerne vor Gott versprechen und bekennen, dass wir folgende Dinge nicht wollen und nie wollten:

- Wir wollen der Gemeinde nicht schaden
- Wir wollen Peter und Sabine nicht schaden
- Wir wollen nicht, dass Peter und Sabine aus der Gemeinde gedrängt werden
- Wir wollen keine Position, keine Macht, keine Ehre für uns selbst
- Wir handeln nicht aus Verbitterung, Verletzung oder Ambition heraus

Folgende Anliegen brennen uns auf dem Herzen, dafür stehen wir:

- Wir stehen für ein Miteinander ohne Angst und Manipulation!
- Wir stehen für einen Arbeitsstil, der dem „Wandel im Licht“ entspricht!
- Wir stehen für eine Haltung der Korrigierbarkeit und der ehrlichen Kommunikation in Liebe und Wertschätzung!
- Wir stehen dafür, dass die verschiedenen Gaben und Charismen, die Gott geschenkt hat, also der ganze fünffältige Dienst, die geistlichen Schwerpunkte der Gemeinde und das Gottesdienstgeschehen prägen!
- Wir stehen für geistliche Tiefe und Substanz, für Authentizität und Übereinstimmung von Predigt und Leben!

Wir versprechen euch, dass wir unser Bestes tun werden, um mit Peter im Gespräch zu bleiben und nach einer göttlichen Lösung zu suchen.

Wir bitten euch, ebenfalls euern Beitrag dazu zu leisten, in der jetzigen Situation besonnen und vom Heiligen Geist geführt zu handeln.

Wir stehen gemeinsam mit euch im Gebet, dass unser Herr es einmal mehr hinbekommt und uns als Gemeinde und als Beteiligte all diese Ereignisse und Entwicklungen zum Besten dienen müssen.

In Jesu Liebe verbunden, eure Vorstände

Gottfried Seiler, Martin Seiler, Matthias Frank und Thomas Berner